

# Der Hönegger

Freitag, 4. Februar 1972  
Nr. 5  
A. Z. 8049 Zürich

Quartierzeitung  
von Hönegg und Umgebung  
47. Jahrgang

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei AG Hönegg  
Telefon 01/567037  
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich

Abonnementspreis jährlich 10.— Franken, halbjährlich 6.— Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 15 Rp. — wenn Zustellung in alle Haushaltungen von Hönegg die einspaltige mm-Zeile 25 Rp.

«Der Hönegger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Dienstag, 18.00 Uhr einzusenden an Buchdruckerei AG Hönegg, 8049 Zürich.

## Jeder hat das Schulbuch im Tornister

Seinerzeit hat der Bundesrat ablehnend zur Schulkoordinations-Initiative Stellung genommen. Nicht, weil er etwas gegen das Gleichziehen der Kantone in wesentlichen Fragen gehabt hätte, sondern aus der politischen Erfahrung heraus, dass die Kantone, nicht zuletzt deren Bevölkerungen eifersüchtig über die Schulhoheit wachen, weil sie nicht gerne immer und immer wieder ein Stück Föderalismus dahinschwinden sehen.

Die oberste Bundesbehörde hat indessen einen neuen *Bildungs- und Forschungsartikel* in Aussicht gestellt und nicht verhehlt, dass auch ihr an der Zusammenarbeit der Kantone an sozusagen eidgenössischer Richtschnur liege. Dies Versprechen hat der Bundesrat erfüllt und die Aufgabe wirklich nicht schlecht gelöst.

Dass, um nur zwei Beispiele zu nennen, der Kanton Bern dem interkantonalen Schulkonkordat noch nicht angehört und in Zürich auf eine den Herbstbeginn regelnde Abstimmung hin eine Initiative läuft, die dem Frühjahrsschulbeginn die Treue halten will, beweist, dass der Bundesrat die Situation sehr richtig eingeschätzt hat.

Man wird nicht nur die Botschaft des Bundesrates zum bildungspolitischen Rahmenartikel noch würdigen, sondern, um etwas Abschliessendes sagen zu können, auch weitere Entwicklungen abwarten müssen, so vor allem diejenige des Schulkonkordates, das Hochschulförderungs- und das Stipendengesetz.

Der Bildungsartikel sieht den Bundeseinfluss bei den unteren Stufen eher schwach, (womit der Popanz des «eidgenössischen Schulvogtes» gebannt wäre) und via die Mittelschulen immer stärker nach oben bis an die Spitze bei den Hochschulen, auch den (kantonalen) Universitäten, für die der Bund ja auch immer stärker wird in den Sack greifen müssen.

Bemerkenswert ist, dass auch die Berufsbildung, also die berufsbegleitende Schulung, in die Bildungsartikel aufgenommen wurde. Dabei muss man wissen, dass diese Ausbildung bereits bisher

durch Bundesgesetz geregelt war (so die kaufmännische und gewerbliche Ausbildung), wozu die Kantone nur noch Einführungsgesetze erlassen. Hier also spielt die Koordination schon seit langem. Wo aber ist dieses Gesetz denn verankert? In den Wirtschaftsartikeln; womit auch die Frage beantwortet ist, weshalb die Berufsbildung dem BIGA, Volkswirtschaftsdepartement, untersteht. Dass nun die Berufsbildung auch in den neuen Bildungsartikel der Bundesverfassung einbezogen ist, bedeutet eine längst fällige Aufwertung und Gleichstellung und sagt aus, dass das Bildungswesen eine Einheit ist und gesamthaft betrachtet und gefördert werden muss. Es gibt also da keine ausgeklammerten «Schlüsselkinder» mehr! Zudem werden nun auch bisher nicht erfasste Berufe betreut, so etwa der Pflegeberuf.

Hand in Hand sollen fortan Kantone und Bund gemeinsam und hoffentlich einträchtig dem Bildungswesen obliegen, dessen Förderung als gemeinsame Aufgabe statuiert und damit den Forderungen der Zeit angepasst ist. Die Kantone, noch immer mit der Hoheit ausgestattet, sind aber zur Koordination verpflichtet und räumen dem Bund ganz allgemein die Macht zur Förderung aller Bereiche des Bildungswesens ein. Was die Forschung betrifft, so liegt sie ziemlich in den Händen des Bundes, der auch Forschungsstätten errichten und betreiben kann.

Der Hauptpunkt des besprochenen Artikels ist das besonders von den Sozialdemokraten geforderte soziale Grundrecht, das «Recht auf Ausbildung», das jeder Einwohner haben soll, allerdings mit der Einschränkung: «seiner Eignung entsprechend». Es ist klar, dass ein praktisch sehr Begabter, der indessen den Ausdruck «zwei hoch zwei» nie kapiert, keinen Anspruch darauf hat, dass man ihn zum Einstein ausbilde; und einem, der das Wörtchen «wiederholen» in ewiger Wiederholung als «widerhohlen» wiedergibt, ist es ja auch wohlher, wenn man ihn nicht zu einem Goethe umfunktionieren will.

noch erwähnt, dass die Uebergänge an der Riedhofstrasse und an der Wieslergasse nicht einmal mit einem Fussgängerstreifen versehen sind, so dass der Fussgänger auf das Wohlwollen oder die Vernunft der Automobilisten angewiesen ist. Würde das bergseitige Trottoir erstellt, könnte die Michelstrasse vom Zentrum her kreuzungsfrei erreicht werden. Dürfen wir Sie bitten, sich für die Lösung dieses wichtigen Problems einzusetzen.  
*Mitglieder der Michelstrasse*

## Gratulation zum 80. Geburtstag

Den 80. Geburtstag darf die am 5. Februar 1892 in Menziken, Aargau, geborene Frau *Hedwig Frey-Eichenberger* feiern. Dazu sei ihr herzlichst gratuliert.

Seit 1933 wohnhaft an der Winzerstrasse 62 in Hönegg, besorgt sie, unterstützt von ihrem Mann, auch heute noch das Einfamilienhaus mit grossem Garten. Mit Freude zieht sie selbst Setzlinge heran, pflegt den Gemüse-, Beeren- und Blumengarten mit Hingabe, um in der Erntezeit die gefüllten Körbchen glückstrahlend den Abnehmern aus der Nachbarschaft zu überreichen. Ihre Rüstigkeit verdankt sie nicht zuletzt dem regelmässigen Mitmachen beim Altersturnen. Wir wünschen weiterhin gute Gesundheit und frohe Jahre in Gemeinschaft mit ihrem Ehegatten.  
*(Eing.)*

## «Sonnegg»

Viele Jahrzehnte hat der Frauenverein Hönegg das alkoholfreie Restaurant Sonnegg zum Wohle für viele Hönegger geführt. Es sei dem Verein herzlich gedankt, den Vorstandsmitgliedern, welche persönlich ohne Entgelt mitgearbeitet haben, vor allem aber den Leiterinnen. In den letzten Jahren hat der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften in verdankenswerter Weise den Betrieb geführt.

Nun hat die Frequenz abgenommen, die Kosten waren in der letzten Zeit immer höher, als die Einnahmen, so dass der Entschluss gefasst werden musste, den Betrieb einzustellen und das

## Das Salzkorn der Woche

Von einer Protestwelle erfasst, soll der Beamte X. nun auf die Leistungsverweigerung im Büro verfallen sein.

«Was», wundert sich ein Kollege, «was kann der noch an Leistung verweigern, wo er doch noch nie etwas gearbeitet hat?»

«Ja, aber jetzt weigert er sich sogar, die Arbeitszeit abzusetzen. Er verlangt eine Hängematte.»

*C. G. Salis*

Gebäude der Stadtverwaltung als Eigentümerin zurückzugeben. Die Liegenschaftsverwaltung hat mit dem Sozialamt Fühlung aufgenommen. Dieses konnte die Fortführung des Betriebes nicht übernehmen. Zugleich hat ein Hönegger Bürger, welcher demnächst den ersten Bau im Rahmen der neuen Zentrumüberbauung von Hönegg anfangen will, angefragt, ob er das Gebäude während der Bauzeit für seinen Betrieb und Wohnung mieten könne. Quartierverein, Kirchgemeinde, Frauenverein und einige Hönegger Gemeinderäte kamen zusammen und prüften mit den Betroffenen und einigen Sachverständigen, ob das ganze Gebäude oder ein Teil desselben der Öffentlichkeit erhalten werden könne. Sie kamen zum Schluss, dass zirka für die nächsten zwei Jahre, die von der Stadtverwaltung gewählte Lösung die beste sei.

Vor Ablauf dieser Frist werde man wieder zusammenkommen und über die spätere Verwendung der Liegenschaft reden.  
*u. st.*

## Radsport

*Wintermeisterschaft des RV Hönegg*

### LANGLAUF

Als vierte Disziplin der Wintermeisterschaft 71/72 des RVH wurde der Skilanglauf in Einsiedeln durchgeführt. Am Samstag erschienen acht Läufer am Start. Man beschloss, das Rennen nur über 6 km abzuhalten, da die Teilnehmer wegen Schneemangel selten Gelegenheit hatten zu trainieren. Nach langwierigen Wachsversuchen und einer Proberunde über 3 km wurde Jörg Bölsterli als erster ins Rennen geschickt. Die anderen Läufer folgten in 1-Minuten-Abständen.

In der ersten Runde lief Jörg Bölsterli überraschenderweise Bestzeit, und zwar mit fast 50 Sekunden Vorsprung auf den verbissen kämpfenden Eugen Gähwiler und 1:30 auf Sergio Gerosa, dem kurz nach dem Start die Bindung brach. Auf Platz vier folgte der Routinier Walter Bucher, der beide Runden sehr regelmässig lief. Die folgenden Läufer konnten nicht mehr in die Entscheidung eingreifen, da die Rückstände zu gross waren. Man muss jedoch vermerken, dass diese Läufer zum Teil das erstemal auf den Langlaufplatten standen. In der zweiten Runde änderte sich das Bild an der Spitze völlig. Der führende Jörg Bölsterli konnte das hohe Tempo der ersten Runde nicht durchstehen, und lief die zweite Runde 3 Minuten langsamer als die erste. So übernahm Eugen Gähwiler die Spitze und behielt sie auch bis ins Ziel. Jörg Bölsterli behauptete aber den zweiten Platz mit 19 Sekunden Vorsprung und Sergio Gerosa.

Resultate:

1. Eugen Gähwiler	6 km in 29:22 Min.
2. Jörg Bölsterli	30:01
3. Sergio Gerosa	30:20
4. Walter Bucher	31:31
5. Martin Kleger	32:56
6. Luciano Gerosa	33:44
7. Gerhard Kress	37:11
8. Bruno Schmid	44:41

## Im Winter ins Wasser ...

(Eing.) Enten frieren auch im kältesten Wasser nicht. Das Bild von gemütlich auf dem Wasser schwimmendem Geflügel ist uns, auch in der kalten Jahreszeit, vertraut.

Wer jetzt der Limmat entlang spaziert und ein waches Auge hat, wird noch mit einem ganz andern «Wasservogel» Bekanntschaft machen. Die *Wasseramsel*, der Gestalt nach ein starengrosser, zaunkönigähnlicher Vogel zeigt uns, wenn wir sie übers Wasser fliegen sehen, die amselartige

Färbung ihrer Oberseite. Setzt sie sich aber am Rand des Flusslaufes auf einen Stein, so leuchten Kehle und Brust weiss auf. Von Zeit zu Zeit pickt sie angetriebene Kleinlebewesen vom Spülsaum. Aber lieber, und dabei reichere Beute machend, taucht sie während einigen Sekunden. Unter Wasser bewegt sie sich schwimmend fort. Manchmal schreitet sie auch den Grund des Gewässers nach Nahrung ab. Die Wasseramsel ist ein Vogel, der keiner Winterfütterung bedarf. Unter Brücken, in Mauerlöchern, aber auch hinter dem «Wasservorhang» von Wasserfällen baut die Wasseramsel — manchmal schon im Februar — ihr Nest. Die Jungen streifen wohl in der weiteren Umgebung herum; aber als ausgesprochener Standvogel entfernen sich Wasseramseln selten mehr als 20 bis 30 km von ihrem Brutort.

Achten Sie bei Ihrem nächsten Limmatspaziergang auf diesen winterharten Vogel, auf die einzige tauchende Singvogelart.

*Natur- und Vogelschutzverein «Meise» Hönegg*

## Offener Brief an die Bevölkerung der Stadt Zürich

Es ist unbestreitbar, Eure Bahnhofstrasse war die am originellsten beleuchtete der Schweiz, vielleicht Europas. Sie ist «die Schönste im ganzen Land»! Wahrscheinlich ist sie auch die teuerste. Das teuerste Aushängeschild des edlen Geschäftes im Namen Christi, das das willig bezahlende Volk noch mehr verblenden, noch bezahlungswilliger machen soll. Aber Euer Geld geht uns nichts an, Ihr müsst ohnehin darum besorgt sein, dass Ihr es loswerdet.

Wir möchten nur, dass Ihr auch wisst, woher man die Energie für dieses tolle Blendwerk bezieht. Liefert sie etwa arabisches Erdöl? Oder kommt der Strom aus dem Atomkraftwerk X, dem umweltfreundlichen? Nein, dieser elektrische Strom, den Ihr, um Eure Fassaden zu beleuchten, um ein wenig Scheinheiligkeit in Eure unmenschlichen Strassen zu tragen, vergeudet, kommt aus dem Domleschg, einem der wenigen landschaftlich noch intakten Täler Graubündens. Aus dem Domleschg, das von Euch, von Eurer Stadt, von Euern Behörden zukünftig hinsichtlich der Energieproduktion total ausgeschöpft (ausgebeutet) werden soll.

Können wir uns da mit Euch freuen, wenn wir sehen, wozu der bei uns unter Beeinträchtigung unserer landschaftlichen Werte produzierte Strom verwendet wird?

Natürlich haben unsere Gemeinden Euch die Konzession zur Ausbeutung unseres Wassers erteilt, und mit Recht könnt Ihr uns entgegenhalten, dass man uns gebührend dafür entschädige. Sind 300 000 Franken aber eine Entschädigung für diesen Eingriff in die Natur, der auf 80 Jahre hinaus vertraglich festgelegt und damit für diese Zeit unwiderruflich ist? 300 000 Franken stellen für unsere finanzschwachen Gemeinden, die von den wachsenden Infrastrukturlasten erdrückt zu werden drohen, eine Erpressung dar. Aber dass man Schönheiten der Natur und der Landschaft (zu denen auch ein Fluss gehört) nicht durch Geld ersetzen kann, werdet auch Ihr in Zürich im Grunde genommen langsam gelernt haben. Was sind 300 000 Franken in anbeacht des Kostenaufwandes für Eure weihnachtliche Strassenbeleuchtung? Angesichts der Tatsache, dass dem Rhein künftig 22—25 m<sup>3</sup>/sec Wasser entnommen werden, werdet auch Ihr es verstehen, wenn wir um unsere gefährdete Umwelt bangen. Ihr habt Euch *Eurer* natürlichen Umwelt beraubt, soll es nun bei uns losgehen?

Wir glauben, es wäre an der Zeit, dass auch die massgebenden Zürcher umdenken lernen und sich der Werte einer natürlichen Umwelt bewusst werden. Es wäre angebracht, dass künftig die Stromversorgung der städtischen Agglomeration auf Kosten des verschwenderischen Verbrauchs (wie Leuchtreklamen, Weihnachtsbeleuchtung etc.) rationiert würde, anstatt die Energiequellen, die *dadurch* und nicht des lebensnotwendigen Stromverbrauchs wegen überfordert werden, immer weiter auszubauen.

Irgendwann muss es doch zu Ende sein mit den natürlichen Reserven, mit dem Wasser, mit dem Uran. Aber vernünftige Planung, Einteilung der natürlichen Ressourcen scheint allen Prinzipien unserer Konsumgesellschaft zuwider zu laufen. Leider besinnt man sich meist erst hinterher darauf.

Mit dem Ausbau des Albulawerkes habt Ihr uns Domleschgern ein Opfer abgerungen — dürfen wir von Euch Einschränkung der unnötigen Lichtreklamen erwarten, Verzicht auf ähnliche monströse Weihnachtsbeleuchtungen, auch wenn sie noch so schön sind wie die diesjährige?

Neues Forum Domleschg/Heinzenberg

## Theater-Notizen

Margrit Rainer und Ruedi Walter

spielen gegenwärtig im Bernhard-Theater wieder den grossen Lachsleger «Nid jetz, Schatz...!» zusammen mit Inigo Gallo und weiteren beliebten Schweizer Dialekt-Schauspielern. «Nid jetz, Schatz...!» hat bei Presse und Publikum wiederum begeisterte Zustimmung gefunden

## Keine reizende Schnecke

Kommt Freund Otto zu mir mit einer Anklebe-Etikette, worauf eine Schnecke zu sehen und zu lesen ist: 100 km nein. Ob ich die nicht auf die Heckscheibe kleben wolle. Tja, sage ich: will mir's überlegen.

Was? Ich sei doch sonst, so Freund Otto, auch nicht einer, der immer nur bappelihaft in der Welt umherbumble, und ich hätte selber neulich erklärt, es komme nicht in erster Linie darauf an, dass einer stur eine Minimalgeschwindigkeit fahre, dabei aber meine, darunter gehe es nicht. Also könne sich eine Beschränkung verkehrt auswirken und schädlich sein. Die wirklich Gefährlichen auf der Strasse seien die, die immer «allein fahren», d.h. nur sich selbst wahrnehmen, die Mittellinienreiter, die nie einen Blick in den Rückspiegel und so täten, als ob die Strasse nur für sie, nicht auch für Pressantere und solche, die autofahren könnten, da sei. Er, Otto, hätte nie gedacht, dass ich auch zum Heer der Langweiligen übergewechselt habe. Er sei enttäuscht. Sagte Otto, bevor ich mich für oder gegen seine Schnecke entschieden hatte.

Jetzt habe ich das letzte Restchen von Hochachtung bei Otto vollends verwirkt. Ich habe ihm gesagt, die Schnecke klebe ich nicht auf. Aha, sagte Otto: vielleicht hast du auch nur Schiss.

Da mag er, in einem Sinne, den er nicht gemeint hat, recht haben. Ich habe nämlich Angst vor etwas, das weder der liebe Otti noch die gegen die generelle *Ausserortsgeschwindigkeit* amokfahrenden Automobilverbände in Rechnung gestellt zu haben scheinen: Die Tolierung oder gar Honorierung jener Art von Autofahren, die ein Professor für Sozial- und Präventivmedizin die reizsportliche genannt hat. Ich kenne diese Abart, wie jeder Automobilist von sich, von mir selber. Ich habe auch schon, ohne jegliches Alkoholpromille,

## Streitgespräche

Hin und her geht der Schusswechsel im «Fall Villard», den Villard selber einen Fall des Büros des Nationalrates und einen Test für Demokratie und Meinungsfreiheit nennt.

Die sozialdemokratische Fraktion hat Villard das Versprechen der Geheimhaltungspflicht abgenommen und damit nach ihrer Auffassung dem «Büro» eine zumindest vergoldete Brücke auf den Weg zurück gebaut, denn dass er «pfeifen» oder «singen», den Schnabel nicht halten könne, sei die Hauptsorge, *pièce de résistance*, gewesen.

Nicht nur, tönt es von der andern Seite: Der Villard habe in einer Kommission überhaupt nichts zu suchen, die sich mit der (übrigens auch von den Sozialdemokraten unterstützten) Landesverteidigung und deren Konzeption befasse. Das ist auch die weitverbreitete Ansicht «im Volk herum», natürlich nicht bei jenen Zahlreichen, die ihm als Nationalrat die Stimme gegeben haben und die sich vor den Kopf gestossen vorkommen. Unterstützung erhält Villard auch ab und zu von Jungen, so der jungen CVP der Schweiz.

Es bahnt sich beinahe ein «mourir pour Villard» an. Die Stellungen sind teilweise so verklemmt, dass sich Gegner und Befürworter daran machen, beinahe ihr Leben gegen oder für den Umstrittenen in die Schanze zu schlagen, der mit seinem Interesse für die von ihm mehr als leise kritisierte Landesverteidigung nach der Ansicht der einen durchaus legitimiert, nach der Auffassung anderer direkt in abartiger Neigung Einsitz in die Militärkommission nehmen will.

Das Büro wird sich wohl noch etwas Zeit lassen und unterdessen mit Vorschlägen und Verhaltensmassregeln bombardiert werden. Wenn es seinen Entscheid getroffen haben und damit eventuell weitere Reaktionen ausgelöst haben wird, werden auch wir auf den so viel Staub aufwirbelnden Fall zurückkommen.

So schwer es in einem Lande, das in der Kunst des Kompromisses doch nicht unerfahren ist, ab und zu hält, Meinungen unter einen Hut zu bringen, so harzig geht es auch mit der *interkantonalen Schulkoordination*. Zwar tut sich hinter den Türen der kantonalen Erziehungsdirektoren und

und wird täglich 20.15 Uhr (ausser montags) wiederholt. Am Samstag und Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

Benny Goodman

mit seiner Big-Band kommt nach Jahren erstmals wieder in die Schweiz und gibt zwei Konzerte in Zürich und Basel.

## Sparkasse Limmattal

Die Bilanz des im 138. Geschäftsjahre stehenden Institutes schliesst pro 1971 mit Fr. 53,716 Mio. (Vorjahr Fr. 52,413 Mio.) ab.

Nach Vornahme ausreichender Abschreibungen, Zuweisungen von Fr. 110 000.— an die Reserven und Fr. 70 000.— an die bankeigene Pensionskasse, verbleibt ein Reingewinn von Fr. 247 790.75 (Vorjahr Fr. 228 063.80).

Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung aus dem ausgewiesenen Reingewinn Fr. 160 000.— den ordentlichen Reserven zuzuweisen, welche damit auf Fr. 3,96 Mio. ansteigen.

fast ein Räuschchen gespürt, gespiesen aus der Befriedigung, meinen Wagen rassistisch durch eine Kurve gebracht, elegantestens beschleunigt und einen chronischen Schleicher überholt zu haben. Es hat mich auch schon ein bisschen gefreut, (wenigstens) auf der Strasse ein «Hirsch» gewesen zu sein, und wenn ich ganz ehrlich bin: Ich war im Auto schon leicht aggressiv und habe lächerlichen Bummlern gezeigt, wie man fahren muss. Und als sie mir dann in den Auspuff gucken mussten, war meine kindische Freude gross. Das war ab und zu der Fall, als ich meinen Wagen noch gar nicht lange hatte und noch bedeutend jünger war als heute. Und ein paar mal hat es «geschlinggt» und habe ich einfach Glück gehabt.

Ich bin also kein Jota besser als andere, aber so überheblich zu glauben, dass andere mir charakterlich auch nicht viel voraus hätten. Ich habe sogar schon Leute auf der Strasse beobachtet, von denen ich nicht den Eindruck hatte, dass sie einen Minderwertigkeitskomplex abregierten, sondern die sich tatsächlich als minderwertig entlarvten, nicht nur, weil im Zweifel ihr und — schlimmer! — das Leben anderer aufs Spiel setzten, sondern überhaupt keine Zweifel zeigten, weder an der Situation, noch an sich. Sie fuhren skrupellos gefährlich.

Und nun ist es einfach eine Tatsache, dass bei weniger hohen Geschwindigkeiten weniger Schreckliches passiert, wenn schon etwas geschehen muss oder eben provoziert wird. Und es ist so: Täglich wird die Blechlawine grösser, die rollt und auf jeden zurollt, und damit der Prozentsatz derer, für die Verantwortungsgefühl ein Fremdwort ist. Sie ergeben sich dem Hochgefühl falsch verstandenen sportlichen Fahrens, einem sehr gefährlichen Reiz. Dafür ist aber heute kein Platz mehr auf den Strassen, auf denen man ganz einfach den Reiz darin sehen muss, ungefährdet und ungefährdet von einem Ort an den andern zu gelangen.

deren Konferenz einiges, ja vieles, von dem nicht alles gleich an die grosse Glocke gehängt wird. So strebt man gemeinsame Lehrwerke und einen gewissen Gleichklang in den Methoden an, neben allen äusseren und äusserlichen Vereinheitlichungsbestrebungen. Dazu gehört auch der Schuljahresbeginn, für dessen Herbstzeitpunkt sich bisher 18 Kantone mehr oder minder entschieden ausgesprochen haben.

In Zürich seinerzeit anlässlich einer Volksabstimmung mit sehr knappem Mehr, dessen «Zufallsentscheid» zu einer Lancierung einer Volksinitiative geführt hat, die zustandegekommen ist und wieder auf den Frühjahrsbeginn zurückkommen will. So dürften noch einige Jahreszeiten über die Lande gehen, bis alle Schweizer Kinder zur nämlichen Zeit die Schule beginnen und auch gleich lang, mit gleichen Chancen besuchen.

Die Diskussion ums Schulwesen ist schon darum so reich befrachtet, weil jeder Experte ist. Nicht nur die Lehrer natürlich (die sehr oft um die Lehrfreiheit bangen und nicht immer eitel Morgenluft wittern), sondern jeder und jede, weil eben alle einmal zur Schule gegangen sind. Der Schulzwang wenigstens ist etwas, das im ganzen Lande «spielt».

## Durch die andere Brille

Wie sehen uns gewöhnliche Ausländer? Es muss nicht immer ein Prominenter sein, der sich äussert. Hier, was zweien besonders aufgefallen ist: Ein dreissigjähriger Belgier, Rektor einer Primarschule in Brüssel, der seit einigen Jahren jeden Sommer mit seiner Familie ins französischsprachige Wallis in die Ferien kommt, «bewundert tief die Zähigkeit und den Mut der Bergler, die auch die Schattenhänge bebauen und gegen die Trockenheit kämpfen. Gibt es aber noch genügend junge Leute, welche diese Arbeit fortsetzen wollen?»

Das Leben in der Schweiz ist (für einen Belgier, Red.) viel teurer als in Belgien. Wie lässt sich in einem Land, wo so viele Kühe sind, erklären, dass Butter und Milch so teuer sind, diese doppelt so viel kostet wie in Brüssel? Und: Im Wallis sieht man Legionen von Fruchtbäumen, aber

trotzdem sind hier die Aprikosen noch teurer als in Belgien.

Relations humaines: Die Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft berühren uns immer wieder tief. Besonders unsere Kinder sind des Lobes voll, wie sie von denen des Dorfes sofort auf- und angenommen wurden. Etwas, das man in einer grossen Stadt wie Brüssel nicht kennt. Auch in den Läden ist man freundlich.

Tourisme: Die Landschaft ist herrlich. Jedes Tal ist wieder anders und zeigt einen andern Charakter. Aber da sehen wir einen grossen Schatten auf dem wunderbaren Bild: Die immer mehr und so rasch fortschreitende Ausbeutung der Natur. Die Promoteure sind geradezu wild am Werk. Vielerorten wird die *Landschaft verschandelt*. Da ziehen wir die kleinen, noch typischen Dörfchen grossen Zentren vor, wo die Architekten auf die Umgebung keine Rücksicht zu nehmen scheinen. Kommt hinzu, dass das Leben in diesen mondänen Orten sehr teuer ist und der Tourist manchmal schändlich ausgenutzt wird, wenn er beispielsweise sechs Franken Eintritt in ein Schwimmbad bezahlen muss, während er in Sitzen mit einem Franken wegstammt.

Die Strassen sind in der Schweiz sehr gut angelegt, unterhalten und signalisiert. Was für ein Unterschied zu den belgischen und französischen Routen!

Die schweizerischen Autofahrer unterteilen wir in zwei Kategorien: «Cowboys», die wie die Räuber preschen, und «Typ Familienvater», seelenruhig unter der erlaubten Geschwindigkeit die rechte Strassenseite blockierend.»

Geärgert hat sich einer aus Amerika, dem Paradies für antiautoritär erzogene Kinder:

«Das Berner Münster ist eine Touristenattraktion. Natürlich kostet sein Unterhalt sehr viel Geld, und ein Weg, um Geld zu kriegen, ist, dass man für die schöne Aussicht von dem Kirchturm bezahlen muss, nämlich einen Franken. Der Tourist muss jedoch in seine Tasche greifen, wenn er ausgepumpt oben ankommt, nachdem er mit anstürmenden Kindern im engen, kreisförmigen, spiralförmigen Treppenhaus gekämpft hat. Ich bin sicher, dass der Tourist gerne unten bezahlen würde und dann von den Kindern verschont bliebe, indem man die Eltern, die mit ihren Kindern ankommen, darauf hinweisen würde, im Treppenhaus nicht zu rennen. Man rechnet damit, dass der Tourist nicht rechtsumkehrt macht, wenn er endlich oben ankommt, nur wegen einem Franken. Ich denke jedoch, dass dies mit Gastfreundlichkeit nichts zu tun hat und Bauernschläue genannt werden kann.»

## Das Problem

der Wohnbauförderung liegt darin, Erleichterungen zu schaffen, ohne eine Marktverzerrung herbeizuführen. Eine Marktverzerrung würde den privaten Wohnbau, der in unserem Lande seit Jahren Weltrekorde verzeichnet, lähmen und damit aus dem jetzt punktuell auftretenden Wohnungsmangel erst eine eigentliche Wohnungsnot entstehen lassen. Daran hat niemand ein Interesse. Die neue Wohnbauvorlage ermöglicht eine wirksame Wohnbauförderung ohne solche Nebenwirkungen. Sie ist der unüberlegten «Denner-Initiative» bei weitem vorzuziehen.

## Als die Wikinger nach Amerika fuhren... Neue Funde beweisen eine alte Vermutung

APD Die Wissenschaft weiss zwar längst, dass nicht Christoph Kolumbus «entdeckte», sondern dass Jahrhunderte vor ihm die Wikinger, allerdings vom relativ «benachbarten» Grönland aus, die Neue Welt besuchten, und dort ihre berühmten Streif- und Beutezüge unternahmen. Vor wenigen Jahren aber verstärkten aufschlussreiche Funde in der Nähe des Erie-Sees, an der amerikanisch-kanadischen Grenze, die Vermutung, dass die Normannen in diesem Gebiet richtige Siedlungen oder Schutzburgen errichtet hatten. Noch verblüffender aber erscheint, dass schon damals eine regelmässige Handelsverbindung zwischen diesem Kontinent und Nordeuropa bestanden haben dürfte. Es wird ja ohnehin angenommen, dass Kolumbus sich vor seiner abenteuerlichen Fahrt nach dem Westen auf normannische Ueberlieferungen stützte.

## Merkwürdige Zeugen

Der amerikanische Forscher und Archäologe Eber Russel aus Perrysburg (N. Y.) entdeckte u. a. Ueberreste einer Wikinger-Schutzburg und Steine, in die dreikantige Löcher hineingehauen worden waren. Zwar kannten die Indianer Gold und Silber, nicht aber das Eisen, mit denen diese Löcher gebohrt worden waren. Diese Steine wurden als Anker, jedoch auch als Wegmarkierungen benutzt und die noch z. T. lesbaren Inschriften unterstreichen die Annahme, dass es sich keinesfalls um indianische Schriftzeichen handeln kann, die nur Bildschriften kannten. Auch gefundene geschmolzene Kupferstücke verraten ein Werk der Wikinger, denn weder die Ureinwohner noch die ersten Siedler beschäftigten sich mit dieser Erzebearbeitung. Doch lang ist der Weg von den Erzvorkommen im Norden bis zum Erie-See.

## Die alte Sage stimmte

Gelehrte nehmen an, dass die Wikinger, von Grönland kommend, den Atlantik überquerend, den St. Lorenz-Strom hinauf segelten und den Ontario-See erreichten. Die Niagarafälle verwehrt ihnen dann aber die Weiterfahrt und die Normannen drangen zu Fuss in das Innere des Landes vor, wie die erwähnten Ankersteine es erneut bezeugen. Diese Theorie stimmt übrigens mit einer alten Indianer-Sage, wonach Männer mit rotblondem Haar und blauen Augen auf «schimmernden Kanus mit Schildern geschützt» erschienen seien, überein. Möglicherweise zogen die Wikinger auch weiter bis nach Südamerika und schliesslich nach Polynesien.

## 14 Liter Alkohol pro Kopf!

Wie der Bundesrat im Bericht über die Alkoholverwaltung festgestellt hat, nahm im Verlauf der letzten 20 Jahre zwar der Obstweinverbrauch um 72 % ab, der von jeher mengenmässig wichtigere Weinkonsum jedoch um 19 % zu, während der Verbrauch an gebrannten Getränken sogar um 57 % und derjenige an Bier um 60 % gestiegen ist.

Nach den im Bericht wiedergegebenen Verbrauchszahlen traf es im Jahrfünft 1966/70, alle Getränke zusammengerechnet, pro Jahr und Kopf der Gesamtbevölkerung einen Verbrauch von 10,4 Liter reinen Alkohols. — Lässt man die Jugendlichen aus dem Spiel, so traf es pro Kopf der männlichen und weiblichen Bevölkerung von über 18 Jahren rund 14 Liter Alkohol. Damit gehört die Schweiz im Trinksport zur internationalen Spitzengruppe. SAS

## Plattfuss im Winter — was nun?

(kfs) Bessere Strassen und widerstandsfähigere Reifen sind die wesentlichsten Gründe, warum man heute als Automobilist eigentlich selten mehr Gelegenheit hat, wegen eines lecken Pneus den meist zu wenig gepumpten Reservereifen unter dem Gepäck hervorzunehmen und sich mit den ach so «praktischen», von den Automobilherstellern gelieferten Radschlüsseln und Wagenhebern als Mechaniker zu betätigen.

Im Sommer ist der Reifenwechsel unter diesen Umständen meist kein grosses Problem, wenn man es lediglich von den Reifen her betrachtet. Zu den Neuwagen werden ja bekanntlich Sommerreifen als Reservepneus mitgeliefert. Anders sieht die Sache allerdings im Winter aus. Was ist nun zu tun, wenn man vier M+S-Reifen am Wagen montiert hat — wenn möglich noch mit Spikes — und der Reservereifen hat ein Sommerprofil?

Goodyear empfiehlt, nach dem Aufstellen des Pannendreiecks den Reifenwechsel vorzunehmen und bis zur nächsten Garage oder Service-Station zu fahren, aber keinen Meter weiter. Dabei muss langsam gefahren werden. Es ist nämlich ausserordentlich riskant, mit einer Kombination von Sommer- und Winterreifen auf nassen, vereisten oder schneebedeckten Strassen zu fahren. Noch schlimmer wird es dabei, wenn drei bespikete Reifen mit einem Sommerreifen kombiniert werden mussten, ganz zu schweigen davon, wenn es sich noch um Diagonal- und Radialreifen handelt.

Wird mit einer solcherart möglichen Kombination schnell gefahren und es muss plötzlich gebremst werden, so ist ein Wagen nicht mehr unter Kontrolle zu halten. Also, Reifenwechsel und vorsichtig bis zur nächsten Reparaturwerksätte.

Goodyear-Press

## Für die Frau

### Alptraum

von G. Gack

Louella Thompson erwachte mit einem kriminalfilmreifen Schreckensschrei, richtete sich eine Sekunde lang starr in ihrem Bett auf und griff dann mit zitternder Hand nach ihrem Telefon.

«Dr. Wellington?» verlangte sie. «Am Apparat. Mit wem spreche ich bitte?» «Mit Louella Thompson, Doktor,» flüsterte Louella panikerfüllt. «Es tut mir leid, dass ich Sie so mitten in der Nacht überfalle, aber ich muss Ihnen den schrecklichen Traum erzählen, den ich gerade gehabt habe.»

Dr. Wellingtons Stimme strömte Brom aus. «Erzählen Sie mir Ihren Traum.» sagte er. «Ich habe gerade geträumt, dass ich völlig unbekleidet, nur mit einem Hut auf dem Kopf, auf dem Broadway spazieren ging. Und alle starrten mich an. Es war die Hölle, Doktor. Was meinen Sie dazu Doktorchen? Sie kennen mich doch.»

Eine kurze Weile meinte Dr. Wellington gar nichts. «Miss Thompson», murmelte er dann. «Ich hoffe, Sie haben Vertrauen zu mir. Schliessen Sie jetzt die Augen, blicken Sie tief in Ihr Seelenleben und antworten Sie mir.» «Okay», seufzte Louella. «Was hat Sie eigentlich daran gestört, dass Sie unbekleidet und nur mit dem Hut auf dem Kopf auf dem Broadway spazieren gingen? Antworten Sie schnell.» Und Louella antwortete ganz schnell: «Es war der Hut vom letzten Jahr.»

### Für die Küche der modernen Hausfrau

Humor und Farbe, ein wenig Patriotismus und feine Saucenrezepte beleben *den ersten Küchen-Poster*, den das Koch-Studio in Zürich unter dem Namen «Stammbaum der braunen Sauce» soeben

herausgebracht hat. Der Stammbaum erklärt die 14 klassischen Ableitungen der braunen Sauce — die Rezepte dazu sind gleich in den Poster eingedruckt. Rund um den Stammbaum turnen, schlemmen und geniessen die verschiedensten mitedgenössischen Karikatürchen. Ein herrliches Panorama also, von guten Sösseli und lauter «liebenswerten» Leuten.

Dieser Küchen-Poster ist eine originelle Geschenkidee für moderne Hausfrauen, raffinierte Köchinnen und solche die es werden wollen.

Der Küchen-Poster ist illustriert von Fredy Sigg und wird herausgegeben vom Koch-Studio in Zürich, Format 50x70 cm, Fr. 5.50, mit Postkarte zu beziehen (auch auf telefonische Bestellung) im Koch-Studio, Dreikönigstrasse 7, 8002 Zürich, Telefon 01 / 25 04 34.

### Wenn du Gäste hast

#### Zehn goldene Regeln

1. Sei eine Stufe weniger feierlich angezogen als dein legerster Gast.
2. Lade nicht einen uneingeweihten Fremden ein, wenn sich alle anderen schon intimst kennen.
3. Mache Deine Gäste miteinander so bekannt, dass sie sich nicht erst misstrauisch beriechen müssen bis sie so weit sind, dass sie sich entschliessen, irgend eine Fühlung aufzunehmen.
4. Frage keinen eingeladenen Arzt oder Anwalt oder Architekten oder sonstigen Fachmann, der sich durch Ratgeben ernährt, um einen Tip. Verleite keinen Sänger zu singen, keinen Schauspieler zu rezitieren und keinen Dichter vorzulesen, bevor du nicht alle deine Gäste rechtzeitig diskret vor dieser Gefahr gewarnt hast.
5. Der Gast hat immer recht.
6. Lass deine süßen Kinder schlafen. Reich die Bälger nicht zur Nachtzeit herum.
7. Schimpf nicht über die Bedienung oder über einen Verwandten oder Freund eines deiner Gäste. Du tust gut, wenn du überhaupt nicht schimpfst.
8. Vergewissere dich, dass keiner deiner Freunde, die du gemeinsam einladen willst, gegen einander einen Prozess geführt haben oder führen, und dass niemand, zumindest in den letzten Tagen, von einem deiner Freunde behauptet hat, er werde ihn, falls er ihm irgendwo begegne, in Gulasch verwandeln.
9. Konzentriere nicht die Aufmerksamkeit auf einen einzelnen Prominenten. Meistens sagt er nicht mal ab, und wenn er doch endlich nach der allgemeinen Tafel zu erscheinen geruht, dann nimmt er den bequemsten Stuhl ein, isst eilig und stumm alles nach, wechselt mit einem älteren Herrn ein paar nichtssagende Worte, flüstert einer hübschen jung verheirateten Frau einige Platitüden zu, die dem untrainierten Ehemann die gute Laune rauben, und verschwindet mit deiner schönsten Freundin grusslos, weil er noch etwas Wichtiges vor hat.
10. Schmeiss endlich dein altes Grammophon hinaus und schaff dir ein neues an. Das kann ja keiner anhören. *Monsieur Savoir (ici)*

### Zivilstandsnachrichten



#### Bestattungen

*Anderegg* geb. Götsch, Rosina, geboren 1892, von Zürich, Gattin des Andreas, alt Zollbeamten; Winzerhalde 80

*Deuber* geb. Frey, Lidia, geboren 1886, von Zürich und Egg ZH, Witwe des Ernst, Konditor-meisters; Bläsistrasse 43

*Breiter* geb. Scharpf, Margarita, geboren 1884, von Zürich, Witwe des Daniel, alt Schlossers SBB, Limmattalstrasse 364

*Zalan* geb. Korber, Laura, geboren 1909, ungarische Staatsangehörige, Gattin des Jozsef, Buchhalters; Segantinistrasse 195

### Kirchliche Anzeigen

#### Reformierte Kirchgemeinde Höngg

Sonntag, den 6. Februar

##### Gottesdienste

10.00 Kirche: Frau Pfarrer Schröder (Kinderhort) Gottesdienst im Schulhaus Lachenzel und Abendgottesdienst in der Kirche fallen aus. Kollekte für die evang. Liebestätigkeit.

*Keine Kinderlehre und Sonntagsschule (Ferien)*

##### Wochenveranstaltungen

Montag, den 7. Februar

20.15 in der Zwingli-Stube: Mitarbeiterkreis Höngg-West

Mittwoch, den 9. Februar

14.00 im Kirchgemeindehaus: Altersnachmittag  
20.00 in der Lavater-Stube: Gruppe berufstätiger Frauen

#### Oberengstringen

Sonntag, den 6. Februar

##### Gottesdienst

10.00 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Lüssi. Text: 1. Korinther 13, 5 ff. Predigtgespräch nach dem Gottesdienst (Kinderhort). Kollekte für die Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich

*Keine Kinderlehre und Sonntagsschule*

#### Wochenveranstaltung

Montag, den 7. Februar

20.15 im Kirchgemeindehaus: Vortragsabend mit Diskussion. «Angst vor der Zukunft — Mut für die Zukunft». Referent: Dr. P. Gessler, Boldern, Männedorf (Siehe «Kirchenbote» 2 A und weitere Publikationen).

#### Eglise française

##### Promenadengasse

Communications du dimanche  
6 février 1972

9.30 Culte, sainte cène, pasteur G. Guibentif, Texte Marc 6/45—52  
Cant. 401/1., 147/3., 358/1., 116/ 5., 8/1. 3., 142/1., 384/4.

9.30 Garderie d'enfants  
10.30 Bibliothèque

##### Cultes de quartier

20.00 Witikon  
20.00 Wollishofen

#### Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Samstag, den 5. Februar

8.00 Hl. Messe (Kirchgemeindehaus)  
18.30 Beichtgelegenheit (Vikar).  
19.15 Hl. Sonntagsmesse mit Predigt (Kirche).

Sonntag, den 6. Februar

7.00 Beichtgelegenheit (Vikar).  
7.30 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)  
9.30 Hl. Messe mit Predigt (Kirchgemeindehaus)  
11.15 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)  
Taufgottesdienst (siehe Informationen).  
18.00 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)

Montag, den 7. Februar

9.00 Hl. Messe (Kirchgemeindehaus)

Dienstag, den 8. Februar

9.00 Legat für Bonifaz Burger-Flad (Kirchgemeindehaus — keine Messe um 6.30 Uhr!)

Mittwoch, den 9. Februar

9.00 Hl. Messe (Kirchgemeindehaus)

Donnerstag, den 10. Februar

9.00 Legat für Ungenannt (Kirchgemeindehaus)

Freitag, den 11. Februar

9.00 Hl. Messe (Kirchgemeindehaus — keine Abendmesse)

Samstag, den 12. Februar

8.00 Hl. Messe (Kirchgemeindehaus)  
18.30 Beichtgelegenheit (Pfarrer)  
19.15 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)

##### Gottesdienst an Werktagen

Die Werktagsgottesdienste sind immer in der reformierten Kirche

9.00 Montag  
6.30 Dienstag

9.00 Mittwoch  
9.00 Donnerstag  
19.30 Freitag  
8.00 und 19.15 Samstag

#### Evangelisch-Methodistische Kirche Zürich-Höngg

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Sonntag, den 6. Februar

8.30 Predigt: Dr. Hs. Jung

Mittwoch  
20.00 Bibelabend

Elim-Kapelle  
Habsburgstrasse 17, Wipkingen

9.30 Predigt: Dr. Hs. Jung  
Anschliessend Kirchenkaffee

### Vereinsnachrichten

#### Musikverein «Eintracht» Höngg

Probe jeden Dienstag 20.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Wipkingen. Neue Bläserinnen und Bläser (Blech und Holz) sind stets willkommen.

Präsident: Alb. Bräm, Telefon 44 73 90

Samstag, den 5. Februar, 20.00 Uhr: Winterkonzert-Chränzli, Mühlehalde.

#### Selbstverteidigungsclub Höngg

Training jeden Mittwoch  
Dojo Ackersteinstrasse 190  
Auskunft Telefon 98 03 00  
Neueintretende jederzeit willkommen

#### Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonntag und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.

Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Am Nachmittag des Knabenschliessens, 13. September, sind die Apotheken ab 12.30 Uhr geschlossen; geöffnet bleiben nur die Dienstapotheken.

Krankenkassenrezepte werden in allen Apotheken ausgeführt.

##### Serie 17

Fraumünster-Apotheke, Poststrasse 6	Tel. 23 37 70
Haltestelle Paradeplatz	
Triemli-Apotheke, Triemlistrasse 185	Tel. 35 15 33
Haltestelle Triemli	
Apotheke am Bullingerplatz	Tel. 25 61 52
Sihlfeldstrasse 150	
Haltestelle Hardplatz	
Apotheke Witikon, Witikonstr. 295	Tel. 53 10 40
Haltestelle Witikonstrasse 295	
Rigi-Apotheke, Ottikerstrasse 19	Tel. 28 01 47
Haltestelle Ottikerstrasse	
Central-Apotheke, Oerlikon	Tel. 46 80 03
Franklinstrasse 8	
Haltestelle Sternen Oerlikon	



### Musikverein «Eintracht» Höngg

Quartiermusik Kreis 10

### Musik-Chränzli 1972

Konzert  
Unterhaltung  
Tombola  
Tanz

Direktion  
Herr Christian Müller

Samstag, den 5. Februar 1972  
im Saal der «Mühlehalde» Höngg

Türöffnung 19.30 Uhr  
Beginn 20.15 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



### Huggenberger AG, 8049 Zürich

Ackersteinstrasse 119

Zur Verstärkung unseres Teams in unserem lebhaften Betrieb suchen wir eine

### kaufm. Sachbearbeiterin / Sekretärin

für Teilzeitarbeit, 4- bis 5-Tage-Woche / halbtagsweise. Eintritt so bald als möglich. Bitte rufen Sie uns an; wir werden Ihnen gerne nähere Auskunft über diese vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit geben. Telefon 56 78 40 und verlangen Sie Herrn W. Lienhard.

### Vereinigung der Lourdesfreunde

## Lieben auch Sie die Kranken?

Die Lourdesvereinigung von Zürich führt diesen Herbst einen Bazar durch, der es auch minderbemittelten Kranken ermöglichen soll, an einer Wallfahrt zur lieben Gnadenmutter von Lourdes teilzunehmen. Könnten auch Sie mithelfen durch Bastel-, Strick-, Häkel-, Stick-, Hobel- oder Näharbeiten unseren Bazar zu bereichern? Bis anfangs August sollte alles fertig sein. Die Handarbeiten können an meine Adresse gesandt werden. Der ganze Reinerlös kommt den Kranken zugute. Wir sind sehr dankbar für jede kleinste Mithilfe für unsere lieben Kranken. Nähere Auskunft werde ich immer gern erteilen.

Meine Adresse ist:  
Frau Marlies Schwartz, Konrad-Ilgstrasse 15,  
8049 Zürich, Telefon 56 40 73

### Natur- und Vogelschutzverein «Meise» Höngg

## Öffentliche Filmvorführung für die Bevölkerung von Höngg

Freitag, 4. Februar 1972, 20.00 Uhr  
im Saale des Restaurants  
zur Mühlehalde, Höngg

Herr A. Bolliger zeigt Ihnen einige seiner hervorragenden Farbfilme, die zum Teil vertont sind.

Die Titel lauten:

Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai  
Kinderstube der Vögel  
Schafft Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Wir freuen uns, Sie zu diesen Farbfilmen einladen zu können.

Eintritt frei

Ab Engros-Lager verkaufen wir

## RESTSTÜCKE — RESTEN

in Jersey, Wolle und Terylene  
Telefonische Voranmeldung erbeten  
Telefon 56 71 29

GERBER, Talchernstrasse 12, Höngg

### Halbtags oder Teilzeit

Als unsere neue

### FAKTURISTIN

können Sie Ihre Arbeitszeit weitgehend selbst bestimmen. Wir erwarten, dass Sie täglich 4—5 Stunden Arbeitszeit zur Verfügung stellen können. Eine kaufmännische Grundausbildung ist nicht erforderlich, jedoch sollten Sie gute Schreibmaschinen- und einige Französisch-Kenntnisse besitzen.

Melden Sie sich bitte bei:

### Wagner & Co.

Papierwarenfabrik, Badenerstrasse 820, 8048 Zürich  
Telefon 01 / 62 16 00

Conrad Kern AG

ck

Eine interessante Aufgabe in Wohnnähe — in einem junggebliebenen Unternehmen — ist das schon lange Ihr Wunsch?

Wir können ihn erfüllen: Zur Betreuung der administrativen Belange der Materialbeschaffung sowie auf dem Gebiet des Personalwesens, insbesondere der Versicherungen, suchen wir

**kaufmännische Angestellte**

Beim intensiven Telefonverkehr und im direkten Kontakt mit den Leuten sind Ihre Sprachkenntnisse, vor allem in Italienisch und Französisch, von Nutzen. Abrechnungen verschiedenster Art gehören ebenso in den Aufgabenkreis wie die Diskretion in Personalangelegenheiten.

Haben Sie Freude an einer solchen Arbeit? Dann vereinbaren Sie ein unverbindliches Gespräch mit Herrn Stutz.

Conrad Kern AG  
Stahlrohrgerüste  
Schalungen  
Baugeräte  
Bauwerkzeuge

Althardstrasse 147  
8105 Regensdorf  
Telefon 71 21 21

**Restaurant  
Rebstock**

Jeden Dienstag im  
Restaurant Rebstock  
**Fondue**

Sechs verschiedene Käsesorten von ausgezeichneter Qualität sind das «Geheimnis» der Westschweizer Spezialität im «Rebstock». Dazu ein Glas Weisswein — oder einen feinen Kirsch!

Frohe Stunden  
wünscht Familie  
De Prä, Rebstock

Junger Musiker erteilt  
individuelle

**Klavierstunden**

auch an Anfänger

Telefon 56 54 28

**Stets inserieren  
bringt Erfolg**

«Der Hönegger»

**Storenstoffe  
Sonnenstoren**

Rolladen repariert  
kurzfristig

**E. Feller**

Telefon 44 21 50 / 62 25 91

*Rob. Scheuring*

**Transporte  
Einlagerungen  
Umzüge**

Limmatstrasse 318  
Zürich-Höngg  
Telefon 56 79 79

**SCHWEIZERISCHER  
BANKVEREIN**

Möchten Sie in einem kleinen Team in der Nähe Ihres Wohnquartiers arbeiten?

Für unsere Stadtfiliale suchen wir einen (eine)

**Kassier  
(Kassierin)**

Dieser Posten bietet Ihnen den ständigen persönlichen Kontakt mit unserer Kundschaft.

Voraussetzung für diese selbständige Aufgabe sind Bankausbildung oder eine gute kaufmännische Ausbildung und Kontaktfreudigkeit.

Für weitere Auskunft rufen Sie bitte bei uns an (44 17 00) und verlangen unseren Herrn Verwalter R. Otzenberger. Wir werden Sie gerne genauer informieren.

**SCHWEIZERISCHER  
BANKVEREIN**

Stadtfiliale Förrlibuck

**Schriftsetzerin oder  
Schriftsetzer**

Wir suchen

per sofort Mitarbeiterin / Mitarbeiter in unser kleines, harmonisches Team und erwarten von Ihnen nebst guten beruflichen Qualitäten, selbständiges Arbeiten und angenehme Charaktereigenschaften.

Ihr Aufgabenbereich

Vielseitige Tätigkeit, vorwiegend Akzidenzen, Inseratensatz für unsere wöchentlich erscheinende Quartierzeitung und eventuell je nach Wunsch und Eignung Einsatz im Korrekturenlesen.

Wir bieten

Modern eingerichtete Setzerei, angenehme Lokalitäten. Monatslohn, der Ihrem Können und Einsatz entspricht. Gute Sozialleistungen — Gratifikation.

Kontaktnahme

über Telefon 01 / 56 70 37  
Buchdruckerei AG Höngg  
Verlag «Der Hönegger»  
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich

Wir freuen uns

Sie anlässlich einer Besprechung aller weiteren Einzelheiten kennenzulernen!

**Ganztags – Halbtags**

Mit wenigen Einschränkungen können Sie sich Ihre individuelle Arbeitszeit auswählen. (Am besten dienen uns natürlich möglichst viele Arbeitsstunden). Wir suchen per sofort

**MITARBEITERINNEN  
für Maschinenarbeit / Handarbeit**

Melden Sie sich bitte telefonisch oder persönlich bei

**Wagner & Co.**

Papierwarenfabrik, Badenerstrasse 820, 8048 Zürich  
Telefon 01 / 62 16 00

**Fasnachts-Chüechli**



Die knusprig-frischen von der Migros. Ohne jeden Fettgeschmack und bruchsfest verpackt. Jedes Jahr (leider!) nur ein kurzes Vergnügen.

Schachtel

**6 Stück**  
216 g  
**nur 1.20**

(100 g = —.55,6)



**MIGROS**